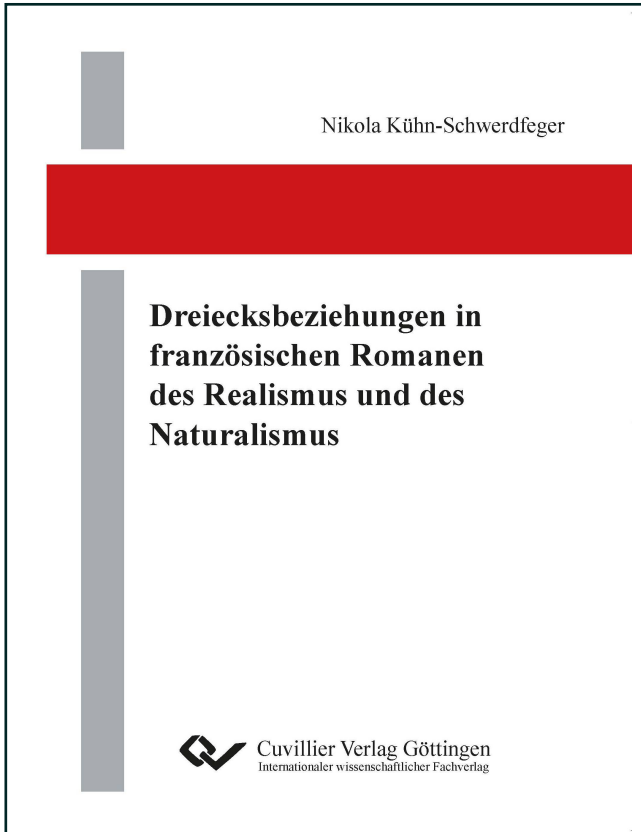




Nikola Kühn-Schwerdfeger (Autor)
**Dreiecksbeziehungen in französischen Romanen des
Realismus und des Naturalismus**



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/6519>

Copyright:
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1. Einleitung: Gegenstand und Hintergrund der vorliegenden Untersuchung, Stand der Forschung, Methodik und Thesen

Bloß ein Ehemann?

Mais voilà bien la grossière jalousie des maris! ils imaginent tout et ne comprennent rien¹.

Eifersüchtig wacht der Ehemann über seine Frau, fürchtet überall Nebenbuhler – und übersieht dabei den tatsächlichen Konkurrenten, nämlich einen gemeinsamen Freund, der bei den Ehepartnern nahesteht, der die größte Wertschätzung des Mannes genießt und zum Vertrauten der Frau wird, die der Freund in Wirklichkeit heimlich begehrt. Bezüglich dieses guten Freundes ist der Ehemann also blind, denn er erkennt nicht, welche Gefahr von der Vertrautheit seiner Frau und seines Freundes ausgeht. Nicht nur das Unverständnis des Ehemannes, der augenscheinlich nicht in der Lage ist, die Gefühle seiner Frau zu deuten, ist hier offensichtlich. Außerdem charakterisiert den Gatten ein falsches Vertrauen in den Freund, eine Gutgläubigkeit, die ihn den ersten Platz in der Gunst seiner Frau kostet. Der Freund verkehrt in Harmonie mit beiden Ehepartnern. Meistens schätzt und bewundert er den Ehemann; dessen Frau liebt er leidenschaftlich. Die Figuren stehen also in einer Dreieckskonstellation: Alle drei haben untereinander Kontakt und sind sich in Freundschaft oder Liebe zugetan. Oft leben die drei Personen länger zusammen, wie anlässlich längerer Besuche des Freundes beim Ehepaar. Beide Ehepartner wünschen die Anwesenheit des Freundes, der das gemeinsame Leben bereichert. Auch der gemeinsame Bekannte mag weder die Freundschaft des einen noch die Liebe der anderen missen.

Oft ist es in französischen Romanen des 19. Jahrhunderts eine solche Dreiecksbeziehung², die den Anfang des außerehelichen Begehrens oder gar des Ehebruchs markiert. Das Motiv³ der Dreiecksbeziehung ist im 19. Jahrhundert nicht neu, vielmehr ist es in

¹ Sand, *Indiana*, p. 109.

² Selbstverständlich sind nicht alle möglichen Dreiecksbeziehungen zwischen literarischen Figuren ehebrecherisch oder von einem außerehelichen Begehren geprägt; da hier eine Einengung notwendig ist, um das Thema dieser Arbeit klarer einzugrenzen, wird in der gesamten vorliegenden Untersuchung allerdings ausschließlich auf besagte Dreieckskonstellation zwischen einem Ehepaar und einem (potentiellen) Liebhaber Bezug genommen.

³ Zu dem Begriff ‚Thema‘ cf. Mölk (1996), p. 1321 und zu ‚Motiv‘ cf. ib., p. 1323-1334, und, ebenfalls zum Begriff ‚Motiv‘, cf. Frenzel (1963), p. 26-32. Auf die Bedeutungsgeschichte von ‚Motiv‘ geht Mölk (2002) ein; Frenzel (2002) bietet einen Überblick über die literaturwissenschaftliche Motivrecherche. Die exakte Definition von ‚Motiv‘ bereitet nach wie vor Schwierigkeiten, cf. Frenzel (2002), p. 21, und Mölk (1991), p. 91; zur Definition des ‚Motivs‘ in der Literatur, dessen Verwendung als Terminus von Goethe angeregt wurde, cf. ib., insbesondere p. 96-101. Generell gilt demnach,

der französischen Literatur seit dem Mittelalter bekannt; beispielhaft sei auf Lancelots Liebe zu Artus' Frau Guenievre verwiesen⁴. In der Literatur des Realismus und des Naturalismus jedoch kann sich der Leser des Eindrucks kaum erwehren, mit einer regelrechten Obsession der Autoren konfrontiert zu sein. In der betreffenden Zeit avancieren eheliche Dramen zum zentralen Thema nicht nur von Romanen oder anderen literarischen Werken, sondern auch von (trivial-)wissenschaftlichen Schriften⁵ – so erfreut sich beispielsweise die *littérature conjugale*, bestehend aus teilweise ernsthaften, oft jedoch komisch gemeinten Eheratgebern, großer Beliebtheit. Der Großteil dieser Eheratgeber wendet sich explizit an betrogene Ehemänner und an solche, die den Ehebruch ihrer Gattin verhindern möchten⁶. Das auffallende Interesse an der Ehebruchsthematik ist auch Zeitgenossen durchaus bewußt, wie Maupassant in seinem Artikel « L'Adultère » vom 23. Januar 1882 zur steten Aktualität des « *Adultère bourgeois* »

daß ein ‚Motiv‘ werkimmanent ist, vom Interpreten als solches erkannt wird und durch seine Struktur definiert ist, welche Bedeutung trägt. Ein Motiv erfüllt also aus textsyntaktischer Perspektive eine Funktion hinsichtlich des Gesamtwerks. Motive sind sowohl auf der Syntax- als auch auf der Bedeutungsebene, in die Mölk die Textebene unterteilt, sowie auf der Referenzebene (also in der außertextuellen Wirklichkeit) zu verorten. Das Leitmotiv ist im Gegensatz zu anderen Motiven « an seine sprachliche Gestalt im Text gebunden » (cf. ib.; Zitat: Ib., p. 100). In der vorliegenden Untersuchung werden die Begriffe ‚Motiv‘ und ‚Leitmotiv‘ in dem eben dargelegten Sinne verwendet; die Verwendung von Begriffen wie ‚Kern‘- bzw. ‚Haupt‘-, ‚Neben‘-, und ‚Randmotiv‘, also der Abstufung von Motiven gemäß ihrer Relevanz für das gerade untersuchte literarische Werk, basiert auf Mölk (1996), 1330, wie auch die Einordnung von Motiven als ‚Trabantenmotive‘, die andere Motive begleiten, auf Mölks ebenda präsentierte Definition beruht. Erhält die Dreiecksbeziehung in einem hier untersuchten Werk eine größere, weiter gefaßte Bedeutung, die die Ebene des Motivs überschreitet, so wird, ebenfalls gemäß Mölk (1996), p. 1321 und p. 1330 (hier werden ‚Thema‘ und ‚Kernmotiv‘ aufgrund ihrer Funktion in der Bestimmung des Gegenstandes eines Textes synonym verwendet), der Begriff ‚Thema‘ verwendet. Daher rührt die in der vorliegenden Arbeit vorgenommene situative, an dem jeweils untersuchten Roman orientierte Einordnung der Dreiecksbeziehung als Thema, Motiv oder Nebenmotiv.

⁴ Nicht nur in der mittelalterlichen, sondern auch in der antiken Literatur ist das Motiv bekannt, cf. Tanner (1979), p. 12, p. 17, p. 18-24 (zur biblischen Beschäftigung mit dem Thema Ehebruch), p. 24-52 (zu antiken Stoffen wie Ödipus oder der Entführung Helenas durch Paris).

⁵ Cf. Melchior-Bonnet/Tocqueville (2000), p. 148: « Niemals zuvor wurde so viel über den Ehebruch geschrieben: Neben dem literarischen Diskurs gibt es den medizinischen, den ökonomischen, den juristischen und den politischen Diskurs. Theaterstücke, Romane und Feuilletons erreichen Millionen von Menschen, und die darin verbreiteten Geschichten bringen die bürgerliche Moral ins Wanken ». Jedoch muß an dieser Stelle auf die Beschäftigung mit der Ehethematik in der Literatur des Mittelalters und auf das erneut zunehmende Interesse an der Ehe in der Literatur des 17. und auch des 18. Jahrhunderts verwiesen werden, wo die Behandlung des Gegenstands und dabei vor allem die Forderung nach Liebe in der Ehe (Ehe und Liebe wurden in jenen Literaturen nämlich als voneinander getrennt angesehen) jedoch zum Teil in komischer Art erfolgten. Vor allem die literarische Faszination der Ehebrecherin – einhergehend mit dem zunehmenden Interesse an weiblichen Protagonistinnen – erwachte im eigentlichen Sinne erst in der Literatur des 19. Jahrhunderts, cf. Endress (1967), p. 12-16.

⁶ Cf. Mainardi (2003), p. 41-72, insbesondere p. 41, p. 49.

vermerkt: « Cette question est éternelle et toujours actuelle »⁷. Die Begeisterung der Literaten für die Ehebruchsthematik wird – trotz Berücksichtigung des Gegenstands in anderssprachigen Literaturen – nicht selten als typisch französisches Phänomen aufgefaßt⁸.

Dabei wird hauptsächlich weiblicher Ehebruch geschildert; außereheliche Affären der Ehemänner werden zwar gelegentlich thematisiert, aber nicht « als dramatisches Motiv » eingesetzt – « Der Ehebruch der Frau hingegen beschäftigt die kollektive Fantasie in diesem Jahrhundert in geradezu obsessiver Weise »⁹.

Allerdings tritt die komische Darstellung des betrogenen Ehemanns als tölpelhafter Hahnrei, der von seiner schlaunen Ehefrau und ihrem findigen Liebhaber überlistet wird¹⁰, im Roman des 19. Jahrhunderts zugunsten einer ernsthaften Beschäftigung mit dem Thema Ehebruch zurück. Die Grundzüge der Problematik bleiben dabei relativ konstant: Der Ehemann ist älter als seine hübsche Frau, er ist oft wohlhabend und angesehen, kann seine Gattin aber nicht glücklich machen (auf die mangelnde Einfühlsamkeit des Ehemannes wurde bereits zu Beginn dieses Kapitels verwiesen). Die junge Frau sehnt sich nach einer tiefen, echten Liebe, die sie im gemeinsamen Bekannten findet. Dieser ist meistens jünger als oder ebenso alt wie seine Angebetete, mit deren Hilfe er nicht selten eine gesellschaftliche Karriere beginnen möchte, und bringt ihr vor allem Verständnis und Verehrung entgegen. Daß für den Verehrer überhaupt eine Möglichkeit besteht, einer verheirateten Frau so nahe zu kommen und ihr Vertrauen zu erringen, liegt, wie in vielen Romanen immer wieder betont wird, daran, daß in der

⁷ Beide Zitate: Maupassant, *Adultère*, p. 1. In dem betreffenden Artikel, auf den auch White (1999), p. 54, verweist, verteidigt Maupassant den Roman *Pot-Bouille* seines Kollegen Zola gegenüber den Angriffen empörter Kritiker.

⁸ Cf. Leckie (1999), p. 26 und p. 35, zur Einordnung des Ehebruchsromans als französisches Phänomen von Rezipienten im englischsprachigen Raum. Cf. zum Unterschied zwischen englischsprachiger und französischer Literatur auch Mainardi (2003), p. 152/153. Dies illustriert die folgende scherzhafte Einordnung des Gegenstands in Oscar Wildes Komödie *The Importance of Being Earnest*: « ALGERNON: [...] You don't seem to realize, that in married life three is company and two is none. JACK (*sententiously*): That, my dear young friend, is the theory that the corrupt French Drama has been propounding for the last fifty years », Wilde, *Importance*, Act I, p. 14.

⁹ Cf. Melchior-Bonnet/Tocqueville (2000), p. 172; beide Zitate: Ib. Cf. auch Armstrong (1976), p. 16, Tanner (1979), p. 12-17, Overton (1996), p. 1, und Sinclair (1993), p. 30 (und p. 97), die das Interesse an weiblichem Ehebruch damit zu begründen sucht, daß die – vorrangig männlichen – Autoren das Thema des männlichen Ehebruchs aufgrund der Angst vor einer Diskussion um die soziale Brisanz des Seitensprungs von Ehemännern vermeiden. Cf. auch Mainardi (2003), die auf p. vii von « the widespread obsession with adultery that characterized the decades following the 1789 Revolution and the revision of family law established by the 1804 Napoleonic Code » spricht. Insbesondere eine sehr weit verbreitete « perception of adultery as a major social problem » (ib., p. viii) ist demnach hervorzuheben.

¹⁰ Beispielhaft sei hier an einen bekannten Text der Aufklärung, nämlich an Beaumarchais' Figaro-Trilogie und dabei vor allem an *Le Barbier de Séville* oder *La Précaution inutile* erinnert: Der junge Graf Almaviva überlistet mit Figaros Hilfe Bartolo und heiratet dessen Mündel Rosina.

Ehe Liebe und Glück unmöglich seien. Für Armance wird dies in Stendhals gleichnamigem Roman sogar zum Hinderungsgrund für eine Hochzeit mit Octave, den sie liebt; schließlich kennt Armance die Gemeinplätze, die sich auf die Ehe beziehen:

Ne dit-on pas que le mariage est le tombeau de l'amour, qu'il peut y avoir des mariages agréables, mais qu'il n'en est aucun de délicieux?¹¹

Die Ehe töte also die Liebe, die nur bestehen bleibe, wenn die begehrte Frau unerreichbar ist. So erläutert es auch Mme de Sallus ihrem Liebhaber Jacques de Randol in Maupassants Theaterstück *La Paix du ménage* in einem anschaulichen Vergleich:

Vous savez, quand un confiseur prend à son service une vendeuse gourmande, il lui dit: 'Mangez des bonbons tant que vous voudrez, mon enfant.' Elle s'en gorge pendant huit jours, puis elle en est dégoûtée pour le reste de sa vie¹².

Die stete Anwesenheit und Erreichbarkeit der Ehepartner zieht demnach also rasch eheliche Langeweile nach sich. Gerade in einer (wie es zeitgenössisch äußerst häufig der Fall war) aus finanziellem und sozialem Interesse geschlossenen Ehe ist jedoch von vornherein wenig gegenseitige Liebe zu erwarten. Zuneigung wird außerhalb der unglücklichen Ehe gesucht, weshalb ein Liebhaber sich im Gegensatz zu einem Ehemann der Liebe seiner Geliebten durchaus sicher sein kann. So kann Randol auf die Frage seiner Geliebten, ob er eifersüchtig auf ihren Ehemann sei, nur völlig erstaunt antworten: « Non... Quelle idée! »¹³

Ist der Gatte aufgrund der emotionalen Kälte in der Zweckehe also kein ernstzunehmender Konkurrent für einen potentiellen Liebhaber und somit wirklich « bloß ein Ehemann »¹⁴, wie es in Fontanes Roman *Cécile* aus Sicht des Nebenbuhlers über den Mann der geliebten Frau regelrecht programmatisch heißt? Eine solche Bewertung dieser im Leben einer Frau so wichtigen Person erscheint durchaus eigentümlich; schließlich geht es um den Ehemann, der in seiner Dominanz die gesamte Familie beherrscht und dem sich die Frau, so will es das Gesetz im 19. Jahrhundert, ebenso zu fügen hat wie einst als unverheiratetes Mädchen ihrem Vater. Der Ehemann gilt als Respektperson, und doch haftet ihm gemäß des im 19. Jahrhundert äußerst verbreiteten Gemeinplatzes von der Unmöglichkeit ehelichen Glücks ein Makel an: Zwar kann ein Ehemann seine Gattin finanziell versorgen und materiell absichern – aber glücklich machen kann er sie nicht; die Erfüllung in der Liebe findet sie nicht bei ihm, son-

¹¹ Stendhal, *Armance*, p. 103-104. Zur Annahme der Unvereinbarkeit von Liebe und Ehe in der Literatur cf. Matt (1989), p. 67-73.

¹² Maupassant, *Ménage*, p. 10.

¹³ *Ib.*, p. 14.

¹⁴ Fontane, *Cécile*, p. 257.

dern bei einem Anderen, Jüngeren, einem glühenden Verehrer ihrer Schönheit, der sie mit Aufmerksamkeiten und Komplimenten überhäuft und sie galant verwöhnt. Der ledige junge Mann wird somit zum Schrecken aller Ehemänner, die ihre Frauen vor der Versuchung schützen müssen.

Es fallen nun mehrere Aspekte ins Auge; zunächst der bereits erwähnte Gemeinplatz, daß in der Ehe kein Glück möglich sei, erst recht nicht für die Frau; anschließend die sich daraus ergebende Suche der Gattin nach Zuwendung außerhalb der Ehe, also bei einem Verehrer oder gar Liebhaber. Doch noch ein weiterer Aspekt ist von Bedeutung: Gemeint ist der Blick der Gesellschaft auf dieses doch eigentlich sehr private Problem. Stets schwingt die Unterstellung der Schwäche des Ehemannes mit, der für die eheliche Treue und das moralisch intakte Verhalten seiner Gattin (das seiner Kontrolle nicht entgleiten darf) verantwortlich gemacht wird. Außerdem hat der der *Code Civil*, der die rechtlichen Aspekte der Ehe detailliert festlegt, dem Ehemann die Position eines allmächtigen Familienoberhauptes zugedacht, wie Mme de Sallus erkennen muß:

Le Code, votre code de sauvages, me livre à lui sans défense, sans révolte possible: sauf me tuer, il peut tout. Comprenez-vous cela, vous? comprenez-vous l'horreur de ce droit?... Sauf me tuer, il peut tout !...¹⁵

Für Mann und Frau sind laut *Code Civil* bereits feste Rollen in der ehelichen Gemeinschaft vorgesehen. Insbesondere der weibliche Ehebruch wird im *Code Civil* streng verurteilt (außereheliche Affären des Mannes werden hingegen mit Milde betrachtet). Der Ehebruch der Gattin wird dabei als Verstoß gegen die guten Sitten aufgefaßt, als Bedrohung der Moral nicht nur der Familie, sondern der gesamten Gesellschaft. Diese allgemeine soziale Bedeutung der Moral verleiht der vermeintlich privaten Frage des Ehebruchs plötzlich ein öffentliches Gewicht. Eine Aussage über den Zustand der Ehe zweier Personen im besonderen und der Ehe im allgemeinen wird somit zugleich zu einer Aussage über die moralische Integrität der Frau, ihres Ehemannes und des Liebhabers wie auch der Gesellschaft, in der sie sich bewegen.

Daher hat die vorliegende Arbeit das Motiv der Dreiecksbeziehungen, das zu einem Thema (und sogar zu einem der zentralen Themen) des französischen Romans des Realismus und des Naturalismus avanciert, zum Gegenstand, um nicht nur die Figurenkonstellation von Liebhaber, Ehefrau und Ehemann, sondern auch den sozialhistorischen Kontext des Themas zu betrachten und zu deuten und die Ergebnisse in den Rahmen einer literaturhistorischen Einordnung des Themas der Dreiecksbeziehung zu stellen.

¹⁵ Maupassant, *Ménage*, p. 73.



Ehebruch als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Untersuchungen

[E]ncore un adultère, ça finit vraiment par être fastidieux!¹⁶

Entsprechend seiner Verbreitung bot der Ehebruchsroman des 19. Jahrhunderts der Literaturwissenschaft Anreiz zu einer Fülle von Untersuchungen¹⁷, die sich des Themas dankbar angenommen haben.

Besonders ausführlich beschäftigt sich Tony Tanners Werk *Adultery in the Novel*¹⁸, das maßgeblich ist, mit dem literarischen Phänomen des Ehebruchs. Das Hauptaugenmerk gilt dabei der Verknüpfung von Ehebruch und der Erzählung im Rahmen des Romans und weniger dem Zusammenhang mit sozialen Aspekten, allerdings verweist Tanner explizit auf die Relevanz sozialer Normen. Tanner erkennt im Ehebruch den zentralen Gegenstand der kanonisch gewordenen Literatur mit im 19. Jahrhundert zunehmendem Interesse an der Thematik. Diese verbreitete literarische Beschäftigung verweise auf einen Zusammenhang und zugleich Konflikt zwischen Erzählung, Sexualität und Gesellschaft, die in ihrer patriarchalischen Struktur vom zudem noch tabuisierten Problem Ehebruch in besonderem Maße bedroht scheint. Einen stärkeren Fokus auf den juristischen und sozialpolitischen Kontext legt Judith Armstrong in ihrem nicht minder relevanten Werk *The Novel of Adultery*¹⁹, in dem die Verfasserin insbesondere auf Werke Flauberts, Zolas und Maupassants eingeht, sich aber nicht nur auf die Untersuchung französischsprachiger Literatur beschränkt. Armstrong stellt die literarische Beschreibung des weiblichen Ehebruchs als Kritik an arrangierten Ehen, als Konflikt in der Hierarchie zwischen Mann und Frau und als Angriff auf die familiäre und öffentliche Ordnung dar, was zugleich eine Gefahr für die gesamte Gesellschaft bedeute. Diese Thesen werden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung noch von Interesse sein. In *Fictions of Female Adultery, 1684 – 1890. Theories and Circumtexts* vergleicht Bill Overton²⁰ Ehebruchsromane nicht nur der französischen Literatur (hier seien als für die vorliegende Untersuchung relevan-

¹⁶ Zola, *Pot-Bouille*, p. 132.

¹⁷ In diesem Abschnitt sollen insbesondere Studien vorgestellt werden, die sich mit der Darstellung des Ehebruchs in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts befassen, weshalb Forschung bezüglich des Themas in anderssprachigen Literaturen oder in anderen Epochen hier nicht wesentlich berücksichtigt werden soll.

¹⁸ Cf. Tanner (1979). Die Relevanz von Tanners Untersuchung hebt zum Beispiel auch Overton (1999) hervor.

¹⁹ Cf. Armstrong (1976).

²⁰ Cf. Overton (2002). In dem zuvor erschienenen Werk *The Novel of Female Adultery. Love and Gender in Continental European Fiction, 1830-1900* hatte Overton bereits eine Definition des Romans über weiblichen Ehebruch präsentiert und diese anhand einer komparatistischen Studie illustriert, cf. Overton (1996).

te Beispiele Werke Zolas und Maupassants angeführt) und zeigt Parallelen zwischen diesen Texten auf. Overtons Ziel ist dabei, den Ehebruchsroman als Genre einzugrenzen. Zur Erläuterung der Beliebtheit der Darstellung weiblichen Ehebruchs führt der Verfasser unter Berufung auf seiner Studie vorausgehende Untersuchungen historische, soziale und literarhistorische (auf die französische literarische Tradition der Libertinage bezogene) Aspekte an und stellt den Ehebruchsroman schließlich in den Kontext misogynen Einstellungen, in deren Licht er die von ihm untersuchten Werke betrachtet. Einen besonders umfassenden Zeitraum sucht der von Nicholas White und Naomi Segal herausgegebene Sammelband *Scarlet letters. Fictions of Adultery from Antiquity to the 1990s*²¹ zu überbrücken. In der Einleitung zu diesem Band betont White unter Bezug auf Armstrong und Tanner, daß Ehebruch gerade im bürgerlichen Roman des 19. Jahrhunderts besonders häufig geschildert werde, wobei ein Zusammenhang zum sozialen Aufstieg der Bourgeoisie und zum zunehmenden Wanken der patriarchalen Familienstrukturen festzustellen sei. Die zentrale Dreieckskonstellation der Figuren sieht White im Kontext von René Girards Theorie der Vermittlung des Verlangens²² als in der Erzählung besonders attraktive Figurenkonstellation. Außerdem betont White die Verknüpfung von Privatheit und Öffentlichkeit, die durch den weiblichen Ehebruch stattfindet, welcher es der Frau ermögliche, aus dem ihr zugedachten privaten Raum hinauszutreten. Mit der ehebrecherischen Frau und insbesondere mit ihrem Verhältnis zu ihren Kindern und der mütterlichen Stilisierung der weiblichen Figuren, aber auch mit der lächerlichen Darstellung der Ehemänner (unter anderem in *Le Rouge et le Noir*, *Madame Bovary* und der *Éducation sentimentale*) befaßt sich Segals in dem Sammelband enthaltener Aufsatz « The Adulteress's Children »²³. Von Flauberts und Zolas Ehebruchsromanen handelt Whites Aufsatz « Carnal Knowledge in French Naturalist Fiction »²⁴ und stellt für Flaubert und dabei in *Madame Bovary*, aber auch für Zolas Romane eine Parodie des Genres und bei Zola zusätzlich eine Pervertierung des Dargestellten aufgrund zunehmender Dekadenz fest²⁵. D. A. Williams überprüft in « Patriarchal Ideology and French Fictions of Adultery 1830-57 »²⁶ schließlich den Zusammenhang ausgewählter französischer Ehebruchsromane des 19. Jahrhunderts (hier seien *Le Rouge et le Noir*, Balzacs *La Femme de trente ans* und *Madame Bovary* genannt) zur

²¹ Cf. White/Segal (1997).

²² Cf. Girard (1961).

²³ Cf. Segal (1997).

²⁴ Cf. White (1997).

²⁵ Diese Annahmen werden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung bei der Betrachtung des Werks der beiden genannten Autoren eine zentrale Rolle spielen.

²⁶ Cf. Williams (1997).

patriarchalen Familienstruktur und zur zeitgenössischen Diskussion über die Ehe. Zur juristischen und sozialen Situation von Eheleuten und zur Situation der Frau wie auch zum literarhistorischen Kontext des Ehebruchsromans äußert sich Nicholas White einleitend in *The family in crisis in the late nineteenth-century French fiction*²⁷, um anschließend insbesondere auf Zolas Rougon-Macquart-Zyklus und dabei speziell auf den Roman *Pot-Bouille*, die Darstellung des Inzests bei Zola und Maupassants *Bel-Ami* einzugehen.

Tanners oben genannte Untersuchung ist komparatistisch angelegt (er analysiert Rousseaus *Nouvelle Héloïse*, Goethes *Wahlverwandtschaften* und Flauberts *Madame Bovary*), wie auch zahlreiche weitere Studien sich dem Thema Ehebruch im Rahmen eines Vergleichs der Literaturen verschiedener Sprachräume annähern²⁸. So geht zum Beispiel Sylvia Mieszkowski in ihrer Dissertation *Teasing Narratives. Europäische Verführungsgeschichten nach ihrem Goldenen Zeitalter*²⁹ vergleichend vor (sie bezieht sich auf Stendhals *Le Rouge et le Noir*, auf Claríns *La Regenta*, Schnitzlers *Casanovas Heimfahrt* und auf Dinesens *The Monkey* und *Ehregard*). Dabei geht es Mieszkowski aber weniger um Ehebruch als um Verführung, um Verführer und Verführte, um die Darstellungsweise der Figuren und die Entwicklung ihrer Rollen, vor allem bezüglich literarischer Vorbilder des 18. Jahrhunderts.

Weniger mit literarischer Darstellung als vielmehr mit dem Gegenstand als künstlerischem und kulturellem Problem befaßt sich Masha Belenky in *The Anxiety of Dispossession: Jealousy in Nineteenth-Century French Culture*³⁰ mit der titelgebenden Gefühlsregung, nimmt dabei aber auch Bezug auf Schriftsteller und literarische Werke, unter denen insbesondere Balzac (hier vor allem *Le Lys dans la vallée*), Feydeaus *Fanny* und Zolas *La Bête humaine* zu nennen sind, denen jeweils ein eigenes Kapitel oder eigene Unterkapitel gewidmet sind. Auch Patricia Mainardi betrachtet Ehe und Ehebruch in *Husbands, Wives, and Lovers. Marriage and Its Discontents in Nineteenth-Century France*³¹ vielmehr aus historischer, juristischer und kultureller Sicht. Die Verfasserin befaßt sich weniger mit literarischen Werken und geht hingegen besonders ausführlich auf den *Code Civil* und auf die in großer Auflage erschienenen Eheratgeber ein. Eine weitere vorrangig kulturhistorisch und geschichtlich angelegte Darstellung des Ehebruchs ist *In flagranti. Ehebrecherinnen von der Antike bis*

²⁷ Cf. White (1999).

²⁸ Cf. zum Beispiel Klingler (1986), auf deren Untersuchung weiter unten ausführlicher eingegangen wird. Auch Sabiston (1987) geht komparatistisch vor. Cf. darüber hinaus Rippon (2002).

²⁹ Cf. Mieszkowski (2003).

³⁰ Cf. Belenky (2008).

³¹ Cf. Mainardi (2003).

heute von Sandrine Melchior-Bonnet und Aude de Tocqueville³², worin zur Illustration (und tendenziell anekdotenhaft) auf literarische Beispiele zurückgegriffen wird. In Barbara Leckies *Culture and Adultery. The Novel, the Newspaper and the Law, 1857 – 1914*³³ stehen neben dem Ehebruch an sich dessen Darstellung in Presse und Literatur und damit dessen öffentliche Wahrnehmung in ihrem kulturellen Kontext im Zentrum des Interesses. Dabei geht Leckie auch auf Flauberts *Madame Bovary* ein; der Schwerpunkt der Untersuchung ist allerdings kulturwissenschaftlicher Natur.

Nicht zuletzt seien zeitgenössische Beschäftigungen mit der Frage des Ehebruchs genannt, wie Émile Zolas am 28. Februar 1881 in der Zeitung *Le Figaro* erschienener Artikel « L'Adultère dans la bourgeoisie »³⁴, sein Artikel « Nos femmes », erschienen am 18. April 1881 in der selben Zeitung³⁵, oder Maupassants Artikel « L'Adultère » (*Le Gaulois*, 23. Januar 1882)³⁶. Auch die Ehe betreffende Gesetzesänderungen wurden zeitgenössisch diskutiert, und so zeigt Zola in dem Artikel « Le divorce et la littérature » (*Le Figaro*, 14. Februar 1881)³⁷ nicht nur die gesellschaftlichen Folgen der Wiedereinführung der Scheidung, sondern auch deren Konsequenzen für die Literatur auf. Diese hier beispielhaft aufgeführten Texte illustrieren die zeitgenössische Diskussion von die Ehe und das Problem des Ehebruchs betreffenden Fragen und sind gerade deshalb wertvoll, weil die Verfasser einen Einblick in ihre Ansichten geben, was es ermöglicht, die literarische Darstellung des Ehebruchs in einem historischen und sozialen Kontext zu betrachten.

Das Forschungsinteresse betrifft entsprechend seiner wesentlich stärkeren Darstellung in den literarischen Werken in besonderem Maße den weiblichen Ehebruch. Daher sind Romanfiguren wie Madame Bovary und ihre Schicksalsgenossinnen bereits ausführlich betrachtet und erforscht worden. Insbesondere Flauberts Roman *Madame Bovary* wird in Untersuchungen zum Ehebruchsroman häufig berücksichtigt und entweder für sich genommen oder im (oft sprachübergreifenden) Vergleich analysiert, indem nicht selten Emma Bovary als titelgebender Prototyp der Ehebrecherin aufgefaßt wird³⁸. Die Darstellung der Ehebrecherin bei

³² Cf. Melchior-Bonnet, Sandrine/Tocqueville, Aude de (2000).

³³ Cf. Leckie (1999).

³⁴ Cf. Zola, *Adultère*.

³⁵ Cf. Zola, *Nos femmes*.

³⁶ Cf. Maupassant, *Adultère*.

³⁷ Cf. Zola, *Divorce*.

³⁸ Cf. zum Beispiel Klingler (1986), die bereits in dem Titel *Emma Bovary und ihre Schwestern. Die unverstandene Frau: Variationen eines literarischen Typus von Balzac bis Thomas Mann* expliziten Bezug auf Emma Bovary als Vorbild für ähnliche Figuren und als Prototyp nimmt. Klingler bezieht sich außer auf Flauberts Roman *Madame Bovary* auf Balzacs Figur Julie d'Aiglemont aus *La Femme de trente ans*, auf Maupassants *Une Vie* und auf Sands *Petite Fadette* wie auch auf weitere Romane

Flaubert mit besonderem Schwerpunkt auf den Werken *Madame Bovary* und *L'Éducation sentimentale* ist Gegenstand der Dissertation *Die Psychologie der Ehebrecherin als künstlerisches Problem bei Gustave Flaubert* von Heinz-Peter Endress³⁹, der einleitend einen Überblick über die Ehebrecherin in der französischen Literatur bietet und dabei auf die besondere Relevanz des Figurentypus in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts verweist. Endress stellt zudem heraus, daß die Ehebrecherin insbesondere in Flauberts Werk eine zentrale Stellung einnimmt, wobei er die Vorbildfunktion des balzacischen Schaffens unterstreicht.

Mit dem vorrangigen Interesse an den Ehebrecherinnen hängt auch die Beschäftigung mit der Rolle und Darstellung der Frau im Werk der Schriftsteller⁴⁰ zusammen. Von besonderem Interesse ist hier Uwe Dethloffs Habilitationsschrift *Die literarische Demontage des bürgerlichen Patriarchalismus. Zur Entwicklung des Weiblichkeitsbildes im französischen Roman des 19. Jahrhunderts*⁴¹, in der er nach einem Überblick über die tatsächliche soziale und juristische Situation der Frau unter Bezug auf Romane Constants, Sands, Balzacs, Flauberts und Zolas eine (aus dem Aufbegehren gegen die Unterdrückung der Frau resultierende, sich im Ehebruch äußernde) zunehmende Bedrohung des patriarchalischen Systems ausmacht. Dieser Bezug zwischen patriarchalischem Gesellschaftssystem und Ehebruch ist für die vorliegende Untersuchung von zentraler Bedeutung.

anderer Sprachräume. Der Fokus liegt dabei auf dem Motiv der unverständenen Frau, wobei auf die männlichen Figuren als diejenigen, die über das Leben der Frau bestimmen, eingegangen wird. Elizabeth Jean Sabistons Untersuchung *The Prison of Womanhood. Four Provincial Heroines in Nineteenth-Century Fiction* (Sabiston 1987) betrachtet Emma Bovary ebenfalls an zentraler Stelle und vergleicht die Figur mit drei anderen Figuren der englischsprachigen Literatur. Ähnlich verfährt Elizabeth Amann in *Importing Madame Bovary: the politics of adultery* (Amann 2006); dort dient *Madame Bovary* ebenfalls als Vergleichstext. Cf. auch *La mujer insatisfecha. El adulterio en la novela realista* von Biruté Ciplijauskaitė: *Madame Bovary* wird mit Tolstois *Anna Karenina*, Claríns *La Regenta* und Fontanes *Effi Briest* verglichen; cf. Ciplijauskaitė (1984).

³⁹ Cf. Endress (1967). In dem Überblick über den Stand der Forschung verweist Endress auf den Pionierstatus seiner eigenen Arbeit, die sich als erste eigenständige Untersuchung mit dem titelgebenden Motiv befasste.

⁴⁰ Mit Mutterfiguren, also einer noch spezifischeren weiblichen Rolle, bei Stendhal, Sainte-Beuve und Flaubert befaßt sich Du Plessis (2000) in dem Aufsatz « Maternité, infantilisation et séduction dans le *Rouge et le noir*, *Volupté* et *L'éducation sentimentale* ». Auch Overton schreibt in dem Aufsatz « Children and Childlessness in the novel of female adultery » über den Zusammenhang zwischen Mütterlichkeit beziehungsweise Kinderlosigkeit und Ehebruch im Ehebruchsroman des 19. Jahrhunderts; cf. Overton (1999). Cf. dazu auch den bereits erwähnten Aufsatz von Naomi Segal: Segal (1997). Jean-François Tetu befaßt sich in dem Aufsatz « Remarques sur le statut juridique de la femme au XIX^e siècle » (Tetu 1979) aus historischer Sicht mit der tatsächlichen juristischen Situation von Frauen im 19. Jahrhundert.

⁴¹ Cf. Dethloff (1988).

Ein Aufsatz, der diese Untersuchung ebenfalls prägt, ist der von Udo und Claudia Schöning über « *La femme de trente ans*. Über einen Frauentyp in französischen Romanen des 19. Jahrhunderts »⁴², in dem das Motiv der Frau von dreißig Jahren als Teil des Dreiecksmotivs aufgeschlüsselt wird. Die ‚femme de trente ans‘ ist ein der Literatur des 19. Jahrhunderts eigenes Motiv, dessen Vorläufer sich in Rousseaus *Confessions* und in Constants *Adolphe* finden. Die erste Vertreterin des Typus finden die Autoren in Mme de Rênal aus Stendhals *Le Rouge et le Noir*, also in dem Roman, mit dem auch die vorliegende Untersuchung einsetzen wird, da sich hier die erste Dreiecksbeziehung im Sinne der vorliegenden Arbeit finden läßt. Auch das Motiv der Frau von dreißig Jahren setzt in der Tat mit dem Realismus ein: Weitere Vertreterinnen der ‚femme de trente ans‘ sind Mme de Couaën aus Sainte-Beuves *Volupté*, Balzacs Mme d’Aiglemont (*La femme de trente ans*) und Mme de Mortsauf (*Le Lys dans la vallée*), Feydeaus *Fanny* und Mme Arnoux aus Flauberts *Éducation sentimentale*. All diese Frauen sind um die dreißig Jahre alt, unglücklich mit einem oft wesentlich älteren und eher lieblosen, politisch konservativ positionierten Mann verheiratet; sie sind meistens gute, liebende Mütter; außerdem sind sie schön und treten in engelsgleicher Stilisierung auf⁴³. Sie alle sind in einen jüngeren, fast kindlich, wenn nicht weiblich, wirkenden Mann verliebt, der oft einen sozialen und finanziellen Aufstieg anstrebt und eine gesellschaftliche wie erotische Initiation vor sich hat. Diese jungen Männer treten ebenfalls in typenartiger Stilisierung auf. Die Darstellung der ‚femme de trente ans‘ ist in ihrer Tragik insgesamt in eine Kritik an Ehe, (Frauen-)Erziehung und Gesellschaft eingebettet. Sowohl die Figur der ‚femme de trente ans‘ als auch die beiden Figuren Ehemann und Liebhaber in ihrer typischen Darstellung (die weiter zu spezifizieren und auf eine chronologische Entwicklung hin zu untersuchen ist) sind die Eckpunkte des Motivkomplexes der Dreiecksbeziehungen, dessen Gestaltung und Entwicklung in der vorliegenden Arbeit ausführlich analysiert wird.

Die Darstellung der Frau im Werk Flauberts hat besonders ausführlich Lucette Czyba in *Mythes et idéologie de la femme dans les romans de Flaubert*⁴⁴ untersucht. Die Verfasserin geht chronologisch vom Jugendwerk über *Madame Bovary* und *Salammbô* bis zu den *Trois contes* und *Bouvard et Pécuchet* vor, geht aber auch auf die *Tentation de Saint-Antoine* und auf die *Éducation sentimentale* ein und teilt die Frauenfiguren in Flauberts Werk in Typen wie zum Beispiel Mütter, Madonnen, ‚femmes fatales‘, Prostituierte und Ehebrecherinnen ein, wobei sie zusätzlich auf die Rolle der Frau im ehelichen und politisch-sozialen Kontext ver-

⁴² Cf. Schöning (1997).

⁴³ Auf Ausnahmen wie *Fanny* wird an gegebener Stelle genauer einzugehen sein.

⁴⁴ Cf. Czyba (1983).

weist. Auch der weibliche Ehebruch, der in Flauberts Werk nicht nur eng an die Art der Beschreibung der weiblichen Figuren und an die Ehe thematisiert, sondern auch an die Charakterisierung des Ehemannes und des Liebhabers (und damit des Junggesellen, der auf der Suche nach amourösen Abenteuern ist) geknüpft ist, wird thematisiert. Für Zola ist Anna Krakowskis Untersuchung *La condition de la femme dans l'œuvre d'Émile Zola*⁴⁵ hervorzuheben, die nach der Einbettung der Situation der Frau in den historischen Kontext des *Second Empire* eine ausführliche Darstellung der Frau in Zusammenhang mit der Liebesthematik und im sozialen Umfeld bietet, um abschließend Zolas Position und Neuigkeitsgehalt zu erläutern. Chantal Bertrand Jennings stellt Zolas Frauenfiguren in *L'Éros et la femme chez Zola. De la chute au paradis retrouvé*⁴⁶ in einen von Sinnlichkeit und Erotik geprägten Kontext, der im Werk Zolas nicht selten zu finden ist. Catherine Toubin-Malinas' zentral auf Zolas Roman *Fécondité* bezogene Untersuchung *Heurs et malheurs de la femme au XIX^e siècle: 'Fécondité' d'Émile Zola*⁴⁷ bietet einleitend unter anderem einen Überblick über den zeitgenössischen sozialen Kontext bezüglich der Rolle der Frau und der Ehe. Ebenfalls mit der Darstellung der Frau, allerdings im Werk Maupassants, beschäftigt sich Lorraine Nye Gaudefroy-Demombynes⁴⁸, die in ihrer ausführlichen Dissertation die Frauenfiguren aus dem Gesamtwerk des Schriftstellers in verschiedene Typen einteilt – zum Beispiel junge Frauen und Mädchen, verheiratete Frauen, Mütter, auch Ehebrecherinnen, Prostituierte und viele mehr – und diese Typen in Bezug zu bestimmten Lebenssituationen und zur gesamten Gesellschaft setzt, sowie allgemein die Frau betreffende Charakterisierungen und insgesamt Maupassants diesbezügliche Position deutlich macht.

Auf den Ehebruch als Motiv in Verbindung mit dem Motiv des kranken Kindes geht Dieter Beyerle in dem Aufsatz « Ehebruch und krankes Kind. Zu einer Motivkombination in französischen Romanen des 19. Jahrhunderts »⁴⁹ ein und zeigt dabei auf, daß den oft madonnenähnlichen verheirateten Frauen in den von ihm untersuchten Werken die eigenen Kinder als Schutz vor der Versuchung einer ehebrecherischen Liebe dienen, was in den Kontext eines Konfliktes zwischen leidenschaftlicher Liebe und Mutterliebe zu stellen ist. Interessanterweise findet Beyerle das früheste Beispiel der Motivverbindung in *Le Rouge et le Noir*.

⁴⁵ Cf. Krakowski (1974).

⁴⁶ Cf. Bertrand Jennings (1977).

⁴⁷ Cf. Toubin-Malinas (1986).

⁴⁸ Cf. Gaudefroy-Demombynes (1943).

⁴⁹ Cf. Beyerle (1990). Beyerle bezieht sich (neben anderen Beispielen) explizit auf die in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigten Romane *Le Rouge et le Noir*, *Volupté*, *Le Lys dans la vallée* und *L'Éducation sentimentale*.

Dies ist gewiß im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen ehelichen und sozialen Verpflichtungen der Frau und ihrer ehebrecherischen, egoistischen (da ihre individuellen Bedürfnisse betreffenden) Liebe zu einem anderen Mann zu sehen, was für das Motiv der Dreiecksbeziehungen ausschlaggebend ist, wie an anderer Stelle noch auszuführen ist.

Ausgeweitet wird der auf die Situation der Frau bezogene Themenkomplex, indem sich die Forschung auf die Darstellung der Ehe konzentriert. Derlei Studien (wie zum Beispiel Arlette Michels Untersuchungen) beziehen sich nicht selten auf Balzac, dessen *Physiologie du mariage* ja bereits eine Beschäftigung des Schriftstellers mit der Ehe bedeutet, auf die in den Abhandlungen über die Darstellung der Ehe bei Balzac zurückgegriffen werden kann⁵⁰. So legt Marie-Henriette Faillie in *La femme et le code civil dans la comédie humaine d'Honoré de Balzac*⁵¹ den Bezug zwischen Balzacs Werk und der Ehegesetzgebung dar.

Für Stendhal ist kein Werk, das sich direkt mit dem Thema Ehebruch beschäftigt, sondern besonders eine Untersuchung über seine Liebeskonzeption zu erwähnen, die sich auf Stendhals theoretische Schrift *De l'Amour* bezieht und die dort vorgetragenen Beobachtungen in Stendhals Werken zu überprüfen sucht⁵².

Dadurch, daß der an der Dreiecksbeziehung beteiligte Liebhaber oftmals wesentlich jünger ist als seine verheiratete Geliebte (zu deren Gatten nicht selten ein noch größerer Altersunterschied besteht), ist mit dem Motiv der Dreiecksbeziehungen der Aspekt der ‚éducation sentimentale‘ verwandt, also eine Erziehung der Gefühle und eine Initiation in die Gesellschaft, was eng mit dem Thema der Adoleszenz verknüpft ist. Diese Initiation junger Männer in das Pariser Leben und in die Liebe wird besonders häufig von Balzac thematisiert, mit dessen Werk sich folglich auch Untersuchungen unter dem genannten Schwerpunkt befassen. Hier ist auf Hava Sussmanns Studie *Balzac et les 'débutants dans la vie'. Étude sur l'adolescence dans La Comédie humaine*⁵³ zu verweisen, in der die verschiedenen jugendlichen, männlichen Aufsteigerfiguren in Balzacs Werk anhand von Gemeinsamkeiten und Unter-

⁵⁰ Cf. Balzac, *Physiologie*; zur *Physiologie* cf. Overton (1996), p. 15-23, und direkt zur *Physiologie* und deren Verbindung zur *Comédie humaine* cf. zum Beispiel Nesci (1992) und Mainardi (2003). Besonders ausführlich und inhaltlich maßgeblich zur Darstellung der Ehe bei Balzac sind Arlette Michels vierbändige Dissertation *Le Mariage et l'Amour dans l'œuvre romanesque d'Honoré de Balzac* (Michel 1975) und *Le Mariage chez Honoré de Balzac. Amour et Féminisme* von der gleichen Verfasserin (Michel 1978). M. Niess Moss befaßt sich mit der Ehe bei Balzac in dem Aufsatz « ‚L'Enigme du couple‘: Balzac and Marriage » (Niess Moss 1979).

⁵¹ Cf. Faillie (1968).

⁵² Cf. Stendhal, *Amour*; cf. dazu Gerlach-Nielsen (1965). Über Ehebruch selbst liegt für Stendhal ein explizit mit diesem Thema überschriebener Aufsatz vor, in dem die Beziehung von Mme de Rênal und Julien mit der von Lucien und Gina wie auch Clélia verglichen wird; cf. Longstaffe (1986/1987).

⁵³ Cf. Sussmann (1978).

schieden charakterisiert werden. In *The Hero as failure. Balzac and the Rubempré Cycle* beschäftigt sich Bernard N. Schilling⁵⁴ mit den Themen Adoleszenz und Initiation im Werk Balzacs und dabei insbesondere in den Romanen *Illusions perdues* und *Splendeurs et misères des courtisanes*, geht aber auch auf die Figur des Eugène de Rastignac und auf Stendhals Julien Sorel ein. Dabei erkennt Schilling in Napoléon ein Vorbild für diese jungen Männer, die sich wie ihr Idol eine große Karriere erträumen und sich in diesem Arrivismus in einen Generationenkonflikt gegenüber den bereits etablierten Gruppen – bestehend aus Männern, die ihre Väter sein könnten – begeben. Der Ausgang dieser Bildung und dieses gesellschaftlichen Konfliktes ist für die jungen Männer nicht immer erfolgreich, was von deren persönlicher Fähigkeit abhängt, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Zuvor hatte Raymond Giraud das Motiv von *The unheroic hero in the Novels of Stendhal, Balzac and Flaubert*⁵⁵ erkannt, das er für die im hier zitierten Titel genannten Autoren beschreibt und analysiert. Ebenfalls literaturgeschichtlich, aber auch unter kulturhistorischen und sozialen Gesichtspunkten betrachtet Allan H. Pasco in *Sick heroes: French society and literature in the Romantic age, 1750 – 1850*⁵⁶ die Figur des vom ‚mal du siècle‘ betroffenen jungen Mannes. Vom romantischen Helden als Vorbild geht auch *The Romantic Hero and his heirs in French Literature* von Lloyd Bishop⁵⁷ aus, wobei unter anderem Bezug auf Stendhals *Le Rouge et le Noir* genommen wird. Speziell mit der Charakterisierung der stendhalschen männlichen Helden befaßt sich *Le héros fourbe chez Stendhal ou hypocrisie, politique, éducation, amour dans le beylisme* von Michel Crouzet⁵⁸. Auf Flauberts Darstellung des Jugendlichen oder jungen Mannes auf der Suche nach sich selbst geht explizit Wolfgang Schulzes Dissertation *Gestaltungsformen der ‚éducation sentimentale‘ im französischen Roman vor und nach Flaubert*⁵⁹ ein, wobei Flauberts titelgebendes Werk *L'Éducation sentimentale* bezüglich seiner Vorgänger des 18. Jahrhunderts und seiner Nachfolger, vor allem aber im Vergleich mit Vorbildern aus dem 19. Jahrhundert (darunter auch hier untersuchte oder erwähnte Romane wie Constants *Adolphe*, Stendhals *Le Rouge et le Noir*, Mussets *La Confession d'un enfant du siècle*, Sainte-Beuves *Volupté*, Balzacs *Le Lys dans la vallée* und Feydeaus *Fanny*) betrachtet wird. Claude Herzfeld befaßt sich in *Flaubert. Les problèmes de la jeunesse selon L'Éducation sentimentale, les écrits de*

⁵⁴ Cf. Schilling (1968).

⁵⁵ Cf. Giraud (1957).

⁵⁶ Cf. Pasco (1997).

⁵⁷ Cf. Bishop (1984).

⁵⁸ Cf. Crouzet (1987).

⁵⁹ Cf. Schulze (1972).

*jeunesse et les romans de formation*⁶⁰ ebenfalls mit der Darstellung der Initiation bei Flaubert, und wie der Titel bereits ankündigt liegt auch hier der Schwerpunkt auf der *Éducation sentimentale*. Pierre Laforgue (*L'Édipe romantique. Le jeune homme, le désir et l'histoire en 1830*⁶¹) entdeckt in der Vita dieser jungen Aufsteiger ödipale Strukturen und legt diese zunächst ausführlich dar, um sie anschließend auf literarische Werke zu übertragen, unter denen für die vorliegende Untersuchung Stendhals *Le Rouge et le Noir*, Sainte-Beuves *Volupté*, und Balzacs Romane *Le Lys dans la vallée* und *Le Père Goriot* von Interesse sind. Margaret Cohen erkennt *The Sentimental Education of the Novel*⁶² und beschäftigt sich dabei ausführlich mit dem betreffenden Motiv des jungen Aufsteigers, wobei unter anderem auf Balzacs *Illusions perdues* explizit Bezug genommen wird. Auf den Typus des ‚Young Man from the Provinces‘, der nach Paris gelangt, um dort sein Glück zu suchen, geht Asoke K. Chanda in dem ebenso betitelten Aufsatz ein⁶³, in dem auf verschiedene Werke der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts Bezug genommen wird. Peter von Matt erkennt (unter anderem) in *Liebesverrat. Die Treulosen in der Literatur*⁶⁴, daß der Typus des leidenschaftlichen Verführers nach der Revolution von 1830 ausgedient hat und daß Julien Sorel und Eugène de Rastignac als erste Vertreter des karrierebewußten Verführers vorbildhaft für spätere Figuren wie Georges Duroy (*Bel-Ami*) sind⁶⁵, was für die vorliegende Untersuchung insofern von größter Bedeutung ist, als daß gerade diese Verknüpfung von Liebe und Karriere aufgezeigt werden soll.

Mit den Männerfiguren insgesamt und dabei vor allem mit den Ehemännern beschäftigen sich weitaus weniger Untersuchungen. Auf Dethloffs Untersuchung zum Patriarchalismus⁶⁶ ist bereits verwiesen worden; die Habilitationsschrift beschäftigt sich zwar zentral mit den weiblichen Figuren, ist aber auch für die männlichen Figuren, die ja das Patriarchat vertreten (was insbesondere für die Gatten der Ehebrecherinnen gilt), von besonderer Relevanz. Alison Sinclair teilt in *The deceived husband. A Kleinian Approach to the Literature of Infide-*

⁶⁰ Cf. Herzfeld (2008).

⁶¹ Cf. Laforgue (2002). Ebenfalls mit der ‚éducation sentimentale‘ im Vergleich verschiedener Werke befaßt sich Viglieno (1980): « Le thème de l' 'éducation sentimentale' de Rousseau à Balzac ». Der Aufsatz ist in einem Sammelband zum Thema *Aimer en France 1760 – 1860* (eds Viallaneix, Paul/Ehrard, Jean) erschienen.

⁶² Cf. Cohen (1999).

⁶³ Cf. Chanda (1981). Namentlich geht Chanda auf Maupassants *Bel-Ami*, auf Flauberts *Éducation sentimentale*, auf Balzacs *Illusions perdues* und *Père Goriot* und auf Stendhals *Le Rouge et le Noir* ein und bezieht sich darüber hinaus auf englischsprachige Romane.

⁶⁴ Cf. Matt (1989).

⁶⁵ Cf. ib., p. 319-323, p. 336, p. 349.

⁶⁶ Cf. Dethloff (1988).

lity⁶⁷ die betrogenen Ehemänner in literarischen Werken in drei Gruppen ein: den Hahnrei, den Ehrenmann, der seinen Ruf zu verteidigen weiß, und schließlich Ehemänner als Randfiguren. Dies bezieht sich auf Werke aus verschiedenen Sprachräumen und Epochen. Sinclair nähert sich der Ehebruchsthematik im Sinne der Kleinschen Psychoanalyse. In ihrer Dissertation *Der betrogene Ehemann. Konstanz und Wandlung eines literarischen Motivs in Frankreich und Italien bis zum 17. Jahrhundert* stellt Brigitte Schneider-Pachaly⁶⁸ fest, daß das titelgebende Motiv im französisch- und italienischsprachigen Raum besonders häufig anzutreffen sei und untersucht dies anhand von Novellen und Komödien aus der beträchtlichen Zeitspanne vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert. Für Flauberts Werk sind Mary Orrs *Madame Bovary. Representations of the Masculine*⁶⁹ mit dem Schwerpunkt auf den männlichen Figuren eben dieses Romans und, auf Flauberts Gesamtwerk bezogen, *Flaubert. Writing the masculine*⁷⁰ von derselben Verfasserin zu nennen. In beiden Studien befaßt sich Orr mit der Charakterisierung männlicher Figuren in Flauberts Werk. Speziell auf die Figur Charles Bovary und deren Entwertung mittels der erzählerischen Darstellung bezogen ist die Dissertation *Charles Bovary – eine entwertete Romanfigur* von Gisela Haehnel⁷¹, in der zwar Emmas Betrug an Charles thematisiert wird, nicht aber Bovarys Status als betrogener Ehemann im Fokus ist.

René Girards Werk *Mensonge romantique et vérité romanesque*⁷² befaßt sich zwar mit Dreieckskonstellationen, die allerdings nicht nur (und nicht explizit) auf das Verhältnis zwischen Liebhaber, Ehefrau und Ehemann bezogen sind. Sie können aber möglicherweise für die Deutung der Figurenkonstellation und dabei insbesondere des Verhältnisses zwischen Liebhaber und Ehemann fruchtbar gemacht werden, weshalb an dieser Stelle auf Girards Thesen eingegangen werden soll, soweit dies sich für den vorliegenden Gegenstand als sinnvoll erweist. Der Verfasser präsentiert nämlich seine Theorie der Vermittlung des Verlangens: Das begehrte Objekt wird dadurch erst interessant, daß es jemand anderem gehört. So beschreibt René Girard ein « *désir selon l'Autre* »⁷³, also ein Wünschen, das aus dem Vorbild einer an-

⁶⁷ Cf. Sinclair (1993).

⁶⁸ Cf. Schneider-Pachaly (1970).

⁶⁹ Cf. Orr (1999).

⁷⁰ Cf. Orr (2000).

⁷¹ Cf. Haehnel (2001).

⁷² Girard (1961). Ein ‚*désir triangulaire*‘ weist Girard bei Don Quichote, Mme Bovary und Julien Sorel, aber auch in Prousts und Dostojewskis Werk nach. Auf seine Theorie des ‚*désir mimétique*‘ greift Girard auch in seinen folgenden Werken zurück: cf. Girard (1972), p. 213-248, Girard (1978), insbesondere p. 379-460. Eine Kritik zu Girards These schlägt Moi (1982) vor.

⁷³ Girard (1961), p. 13. Auf Girard verweist im Kontext des Ehebruchsromans auch Tanner (1979), p. 89-91, der betont, daß durch die Dreieckskonstellation das Begehren seine Eigenständigkeit verliere,

deren Person heraus suggeriert und von den betroffenen Figuren imitiert wird. Es entsteht ein « désir triangulaire »⁷⁴, bei dem Eitelkeit und Ambitionen als treibende Kräfte wirken:

Pour qu'un vaniteux désire un objet il suffit de le convaincre que cet objet est déjà désiré par un tiers auquel s'attache un certain prestige. Le médiateur est ici un *rival* que la vanité a d'abord suscité, qu'elle a, pour ainsi dire, appelé à son existence de rival, avant d'en exiger la défaite⁷⁵.

Es entsteht eine Rivalität und damit Haß zwischen dem Vermittler und dem Begehrenden, denn:

L'élan vers l'objet est au fond élan vers le médiateur; dans la médiation interne, cet élan est brisé par le médiateur puisque ce médiateur désire, ou peut-être possède, cet objet⁷⁶.

Neid und Mißgunst bedingen nunmehr eine dreiseitige Beziehung zwischen begehrtem Objekt, besitzendem und daher beneidetem Part und begehendem und neidendem Subjekt. Dabei wird der Wert des beehrten Objekts durch diese besondere Situation und vor allem durch Ansehen und Prestige des Besitzers gesteigert:

Le prestige du médiateur se communique à l'objet désiré et confère à ce dernier une valeur illusoire. Le désir triangulaire est le désir qui transfigure son objet⁷⁷.

Das Begehren wächst auf Seiten des Neiders bei größerer Nähe des Beneideten zum erwünschten Objekt. Dabei ist der « désir selon l'*Autre* [...] toujours le désir d'être un *Autre* »⁷⁸. So erscheint der Vermittler unerreichbar, aber doch nicht fern genug, als daß die Hoffnung, ihn zu erreichen, zerstört werden könnte. Er ist das Hindernis auf dem Weg zum ersehnten Objekt, dessen Eigenschaften aufgrund der eigentlichen Konzentration auf den Besitzer für das Begehren sekundär erscheinen⁷⁹. Inwiefern sich eine solche ‚médiation‘ auch als Motivation der Liebhaber in den hier untersuchten Romanen einstellt, und wie das Ver-

weshalb das Verlangen nur mehr ein nachgeahmtes ist, und die Relevanz von Girards Thesen gerade für literarische Werke, die sich mit Ehebruch befassen, unterstreicht.

⁷⁴ Girard (1961), p. 15.

⁷⁵ *Ib.*, p. 16.

⁷⁶ Cf. *ib.*, p. 16-19; Zitat: *Ib.*, p. 19. Zum Haß auf den Rivalen, der sich in Eifersucht äußert, was im Rahmen des von Girard postulierten ‚médiation‘-Vorgangs allerdings nicht zwingend vorhanden und teilweise sogar ausgeschlossen ist, aber einer menschlichen Regung entspricht, cf. Frenzel (²1980), p. 565-567 (Artikel über das Motiv der Nebenbuhlerschaft).

⁷⁷ Cf. Girard (1961), p. 20-25; Zitat: *Ib.*, p. 25. Damit wird dem Objekt (übertragen auf das Motiv der Dreiecksbeziehungen wäre dies die Ehefrau, die dem Gatten ‚gehört‘ und vom potenziellen Liebhaber begehrt wird) der Eigenwert nahezu abgesprochen.

⁷⁸ Cf. *ib.*, p. 89; Zitat: *Ib.*

⁷⁹ Cf. *ib.*, p. 91-94.

hältnis der beiden Rivalen sich gestaltet, wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nachzuweisen sein.

Mit dem Motiv der Dreiecksbeziehung selbst hat sich schließlich Michel Olsen in *Les transformations du triangle érotique*⁸⁰ befaßt. Allerdings betrifft Olsens Untersuchung die französische und italienische Literatur des Mittelalters und der Renaissance. Dabei zeigt Olsen drei mögliche Handlungen auf: Zunächst das Werben um eine begehrte Dame; zweitens den Gebrauch von List oder Gewalt, um die Weigerung der Angeboteten zu umgehen; drittens das erfolgreiche Werben, das in die Einwilligung der Dame in die außereheliche Beziehung mündet. Für diese groben Handlungsbeschreibungen erstellt Olsen detailliertere Schemata, die die daraus resultierenden möglichen Handlungselemente verknüpfen. Aktanten sind nach Olsen immer Ehefrau, Liebhaber und Ehemann, also keine Außenstehenden und nur selten das Schicksal, indem Zufälle in das Geschehen eingreifen. Relevant für die mittelalterliche Gestaltung des Motivs sei der Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft, der mittels der Dreiecksbeziehung aufgezeigt werde. Im Fokus von Olsens Dissertation steht dabei die Untersuchung der Erzählstruktur. Wie Olsen im Schlußwort seiner Arbeit selbst einräumt, sind der von ihm gewählten, auf Greimas beruhenden Herangehensweise bezüglich eines fruchtbaren Erkenntnisgewinns allerdings Grenzen gesetzt⁸¹.

Der Ehebruchsroman ist also durchaus bereits ausführlich in der Forschung berücksichtigt worden, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Ehebrecherin und ihr Schicksal gelegt worden ist. In zahlreichen französischen Romanen des 19. Jahrhunderts fällt jedoch auf, daß nicht nur die Perspektive der Ehebrecherin und deren ehebrecherische Liebe thematisiert werden, sondern daß vielmehr die eingangs geschilderte Beziehung aller drei Figuren – Ehefrau, Ehemann und Liebhaber – untereinander von großer Bedeutung ist. So logisch dies erscheint

⁸⁰ Cf. Olsen (1976).

⁸¹ Dies wirft auch Nøjgaard (1978) Olsen in der Kritik an seiner Dissertation vor. Außerdem kritisiert Nøjgaard die chronologische Diversität der untersuchten Beispiele und den reduzierenden Charakter der Methode; zumal, so Nøjgaard, die allgemeine Gültigkeit des Systems anzuzweifeln sei. Positiv sieht Nøjgaard die neuartige Berücksichtigung der Erzählstruktur und das Thema an sich, das eine neue Betrachtung von Ehe und Liebe in der mittelalterlichen Literatur aufzeige: In ehelichen Beziehungen sei nun gegenseitige Liebe unerlässlich. In seiner Antwort verweist Olsen neben dem Einfluß der greimasschen Theorie auf den von Claude Brémont (*La Logique du récit*), cf. Olsen (1978a). Wie bereits Nøjgaard verweist Nykrog (1978) in seiner Kritik zunächst auf den beachtlichen Umfang des untersuchten Korpus und betont den Pionierstatus der Dissertation. Nykrog kritisiert jedoch ebenfalls die Methodik, gemäß der ein und derselbe Schlüssel auf alle untersuchten Texte angewandt werde. Auch auf diese Kritik antwortet Olsen (Olsen 1978b). Diese Diskussion (deren inhaltlich bezogene Details hier nicht ausführlich dargestellt werden konnten, zumal für die vorliegende Arbeit vielmehr Olsens methodische Positionierung zu betrachten ist) belegt insgesamt einerseits das Interesse und andererseits die auf die Methodik bezogenen kritischen Abwägungen, welche Olsens Dissertation hervorgerufen vermochte.

– schließlich betrifft das Problem alle drei Beteiligten – so wenig ist dieser Besonderheit bisher in der Forschung Rechnung getragen worden. Stand bisher insbesondere die Ehebrecherin im Fokus des Interesses, soll in dieser Arbeit daher die gesamte Figurenkonstellation berücksichtigt werden – und darüber hinaus auch der Einfluß der so schwer greifbar erscheinenden und doch so unbestreitbar vorhandenen ‚Vierten im Bunde‘, der Gesellschaft mit ihren Anforderungen und Voraussetzungen, die auf alle drei Figuren wirken.

Ehe und Ehebruch im Frankreich des 19. Jahrhunderts

Il est vrai que, du temps de Molière, cela s'appelait le cocuage, et qu'on en riait; que, de nos jours, cela s'appelle l'adultère, et qu'on en pleure.

Pourquoi donc ce qui s'appelait cocuage, au XVII^e siècle, s'appelle-t-il adultère au XIX^e ?

Je vais vous le dire.

C'est qu'au XVII^e siècle, le code civil n'était point inventé⁸².

Im Zusammenhang mit der vor allem in der Mitte und gegen Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten literarischen Darstellung von Ehebruchsszenarien ist der soziale Kontext der ehelichen Beziehung von Interesse, weshalb in dieser Arbeit nicht nur eine ausführliche Analyse der in den untersuchten Romanen geschilderten Dreiecksbeziehungen erfolgen soll, sondern darüber hinaus die gesellschaftliche Dimension der Thematik zu untersuchen ist. Daher ist zunächst ein kurzer Überblick über das zeitgenössische Eherecht hilfreich, um die Rollenverteilung von Mann und Frau in der Ehe erfassen zu können.

Die rechtlichen Grundlagen zur Ehe und bezüglich der Scheidung von Eheleuten sind im ersten Buch des *Code Civil* unter *Titre V* und *Titre VI* zu finden, wobei nicht nur Voraussetzungen zur Eheschließung und Formalitäten, sondern auch in der Ehe bestehende Verpflichtungen, Bedingungen zur Auflösung einer ehelichen Verbindung und zur Scheidung erläutert werden⁸³. Für die zentrale Frage dieser Untersuchung sind dabei insbesondere das Verhältnis der Eheleute untereinander und der Vorgang der Scheidung einer Ehe von Bedeutung.

Im *Décret du 17 mars 1803* werden in den Artikeln 212 bis 226 die Ansprüche und Pflichten der Eheleute festgelegt⁸⁴, was auch in Bezug auf Geschlechterrollen äußerst aufschlußreich erscheint. So sind die Eheleute einander gegenüber zu Treue, Sicherheit und Un-

⁸² Dumas, *Mémoires*, p. 474. Auf dieses Zitat verweist auch Mainardi (2003), p. 1.

⁸³ Cf. *Code Civil*, p. 69ss.

⁸⁴ Cf. *ib.*, p. 91-92. Zum französischen Familienrecht seit der Revolution und zu dessen ideengeschichtlicher Vorbereitung durch die Aufklärung cf. Dörner (1974), p. 119-169.

terstützung verpflichtet (Artikel 212), wobei die Rollenverteilung in Artikel 213 klar wiedergegeben ist: « Le mari doit protection à sa femme, la femme obéissance à son mari »⁸⁵.

Bemerkenswert sind die Artikel 215 bis 226, da sie den Status der verheirateten Frau als Rechtsperson und in bezug auf ihre Zeichnungsbefugnis klären. Demnach bedarf die Ehefrau der Einwilligung des Gatten, um finanzielle Geschäfte zu tätigen oder gerichtlichen Verhandlungen beizuwohnen, was auch im Falle der Gütertrennung gilt und nur in Ausnahmefällen durch richterlichen Beschluß umgangen werden kann⁸⁶. Somit ist die Frau in der Ehe keinesfalls in der Lage, eigenständig Geschäfte zu tätigen. Dies gilt auch für die Annahme von Schenkungen (Artikel 934)⁸⁷ und beim Antritt eines Erbes (Artikel 776)⁸⁸ – beides benötigt das Einverständnis des Ehegatten⁸⁹. Das Recht des Mannes in der Ehe erscheint nämlich analog zum Recht des Vaters als Oberhaupt der Familie: Kinder sollen ein Leben lang Vater und Mutter ehren (Artikel 371) und verbleiben bis zur Volljährigkeit unter der Autorität der Eltern (Artikel 372), die während der Ehe einzig der Vater ausübt (Artikel 373), der auch sonst über äußerst großen Einfluß verfügt (siehe folgende Artikel)⁹⁰. Auch zur Eheschließung benötigen Frauen bis zum Alter von 21 Jahren und Männer unter 25 Jahren das Einverständnis der Eltern (bei Uneinigkeit genügt die Zustimmung des Vaters)⁹¹. Nach der Dominanz des Vaters folgt für die verheiratete Frau die Dominanz des Ehemannes⁹² – somit befinden sich verheira-

⁸⁵ *Code Civil*, p. 91. Auch die Verpflichtung der Frau, bei ihrem Gatten zu leben und seinem Wunsch bezüglich des Wohnortes zu folgen, wird ebenso betont wie die Aufgabe des Mannes, seine Ehefrau entsprechend seines Vermögens bei sich zu beherbergen (Artikel 214).

⁸⁶ Cf. *ib.*, p. 91-92.

⁸⁷ Cf. *ib.*, p. 325.

⁸⁸ Cf. *ib.*, p. 281.

⁸⁹ Dieser Fall ergibt sich in Maupassants Roman *Bel-Ami*, in dem Georges Duroy seiner Frau Madeleine den Antritt des Erbes des Comte de Vaudrec nur unter der Bedingung der eigenen Beteiligung gestattet. Cf. auch Blasius (1988): « ‚Die Frau als Rechtsperson‘ erscheint in der Rechtsgeschichte des 19. Jahrhunderts als eine Art Unperson », p. 68, und: « In der Geburtsstunde der bürgerlichen Gesellschaft begegnet eine Spaltung des bürgerlichen Rechts entlang der Geschlechterlinie, wird die Geschlechterdifferenz gleichsam durch eine Rechtsdifferenz bekräftigt » (*ib.*, p. 70).

⁹⁰ Cf. *Code Civil*, p. 178.

⁹¹ Cf. *ib.*, p. 72 (Artikel 148). Nicht selten bestimmen die Eltern den Ehepartner oder beeinflussen die Wahl zumindest entscheidend, cf. Gay (1987), p. 103/104. In jedem Fall ist die Frau in der Ehe gradezu unmündig, cf. Toubin-Malinas (1986), p. 83: « Le mariage met la femme sous tutelle, réduit ses droits civils, la soumet à l’empire de son mari ». Cf. hierzu auch Tetu (1979), p. 5-17, zur männlichen Dominanz insbesondere p. 9/10. Dethloff (1988) bezeichnet den *Code Civil* als « ‚patriarchophile‘ Gesetzgebung », p. 32.

⁹² Cf. Delumeau/Roche (1990), p. 314. Dethloff (1988), p. 47, führt bezüglich der Vorrangstellung des Mannes in der Ehe aus, wie sehr ökonomischen Zusammenhänge in Verbindung zur männlichen Dominanz stehen: « Im einzelnen führt dies [die Konzeption der bürgerlichen Rechte von Frauen mit dem Ziel des Grundbesitzschutzes im *Code Civil*; N.K.-S.] zu einer Totaldisziplinierung der Frau und zu einer für alle Staatsbürgerinnen gesetzlich vorgeschriebenen Unterordnung unter die Autorität des Patriarchen als alleinigen Verwalters des Familienvermögens ». Cf. dazu außerdem Gleyses (1994), p. 48, und Blasius (1988), p. 68.